

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Answärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Anzeigengebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Rouwvalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eppelst, 1., Stubenbastei 2, Deinerl Schafel, 1., Wollzeile 12, M. Mohr, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gy. Dorothéogasse 11, Leop. Lang, Gajellaplatz 3, A. S. Goldberger, Zervitenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile (einschl. der Zempelgebühren von 30 kr.). Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Abatt.

## Belohntes Maulheldenthum.

Oedenburg, 29. Jänner.

Die gestrigen Telegramme aus Frankreich, darunter auch das in unserem Blatte enthaltene gewesen, brachten das sensationelle Wahlergebnis, welches den größten Prahlhans und Phrasendrescher der Jetztzeit zum Deputirten der Kleinstadt an der Seine mit imposanter Majorität erhob. In Ziffern ausgedrückt erhielt Boulanger, der Mann der Volksgunst und mannehriger Held des Tages, laut der um 12 Uhr Nachts erfolgten Verkündung des Wahlkomite's am denkwürdigen 27. Jänner, da die Stadt Paris zu den Urnen schritt, von 568,697 eingeschriebenen Wählern 244,070 Stimmen; auf seinen Gegenkandidat Jaques entfielen 162,520 Bote, während die übrigen Stimmen auf Boule (16,720) Rainal und Andere lautend, sich zerplühten. Boulanger hat sonach siegreich die erste Stufe seines Triumphweges erreicht und wenn ihn wie bisher das Glück begleitet, so sehen wir binnen kurzem seine pathetischen Phrasereien von einem Erfolg gekrönt, wie ein solcher eben nur in Frankreich möglich ist. Vom Deputirten, der zweifelsohne das ihm bislang widerstrebend gemühte, eben jetzt herrschende Ministerium Floquet stürzen wird, wenn er es nicht schon, indem wir diese Zeilen schreiben, zer Sprengt hat, bis zum Diktator, Republik-Präsidenten, ja selbst zum Kaiser, sind nur eben so viele und vielleicht sogar minder anstrengende Schritte, als hierlandes vom Obersten zum Heerführer. In Frankreich erreicht man mit rechtzeitiger Verblüffung der Besonnenen und Kaptivierung der Massen Alles, dazu gehört nur der Muth der Initiative, etwas Gewissenlosigkeit und gegebenen Falles die blutige Energie des Raubthieres. Beginnen aber muß die Aktion des Strebers mit hohltönenden Phrasen, mit den Murren eines Cato im malerischen Faltenentwurf des Punitanismus, kurz mit all den Wärfen

des glitzernden aber groben Sandes verkappter Demagogie, womit man die sonst gesunden Augen des Volkes blendet. Schließlich wird in Frankreich geschicktes Maulheldenthum immer belohnt. — Vergessen wir vierzig Jahre, streichen wir sie aus unserem Gedächtnisse und betrachten wir einmal den letzten Kaiser der Franzosen, den großen Streber jener Tage in Frankreich.

Er galt als ein Mann von sehr bescheidener Begabung und hatte bis dahin für sein Land gar nichts gethan. Er besaß aber einen Namen, den die Konservativen und Klerikalen für ihre Zwecke auszubenten suchten.

Sie hoben also den Mann auf den Schild. Der Mann ließ sich ihre Unterstützung wohl gefallen, dabei aber gebrauchte er gerne liberale Phrasen, sprach von der „Befreiung des Volkes“, kokettirte mit den Sozialisten.

Und obzwar er gar nichts für Frankreich gethan hatte, obzwar sein Auftreten in der Öffentlichkeit immer nur ein derartiges war, daß man dem Manne beim besten Willen nur sehr mäßige geistige Fähigkeiten zusprechen konnte, wählten ihn vier Departements und schließlich Paris, das „Herz der Welt“, zum Deputirten.

Dieser Mann hieß Louis Napoleon Bonaparte. Es ist merkwürdig, welche Aehnlichkeit die Laufbahn des Herrn Boulanger mit jener des verstorbenen Imperators hat.

Kaum vierzig Jahre sind seit jener denkwürdigen Wahl in Paris verlossen; alles Unglück lebt noch in lebhafter Erinnerung, welches der dritte Napoleon über Frankreich heraufbeschworen hat, und wieder findet eine Pariser Wahl statt, welche sehr wohl den Ausgangspunkt zu einer Carrière bilden kann, wie jene des französischen Kaisers gewesen.

Herr Boulanger ist ein Mann von sehr bescheidener Begabung, für Frankreich hat er so viel wie nichts geleistet. Aber er verstand sich auf

die Reklame, verstand es, sich zu inszeniren, hat seinen „Federbusch“ wunderbar fruktifizirt. Als er seine ehrgeizigen Pläne verrieth, that ihn die Republik in Acht und Bann. Doch da kamen die Konservativen und die Klerikalen, die Royalisten und die Bonapartisten, sie liehen ihm ihre Hilfe, sie dachten seine erschwinkelte Popularität für ihre Zwecke auszubenten.

Sie hoben also den Mann auf ihr Schild. Der Mann ließ sich ihre Unterstützung wohl gefallen, dabei aber gebrauchte er gerne liberale Phrasen, sprach von der „Befreiung des Volkes“, kokettirte mit den Sozialisten, richtete besondere Manifeste an die Arbeiter.

Und obzwar er gar nichts für Frankreich gethan hatte, obzwar er sich, so oft er öffentlich auftrat, in Reden und Thaten blamiert hatte, so daß man dem Manne beim besten Willen nur sehr mäßige geistige Fähigkeiten zusprechen konnte, wurde er in den Departements wiederholt zum Deputirten gewählt, und schließlich gab ihm Paris, wenn auch nicht das Herz der Welt, so doch das Herz Frankreichs, ein Mandat.

Man sage nicht, die Wahl habe keine Bedeutung! Es hat immer seine Bedeutung, wenn ein Mann bei einer Wahl 244,070 Stimmen auf seinen Namen vereinigt. Auch bei der Wahl Louis Napoleons zum Deputirten von Paris suchte man mit den Achseln. Man glaubte den „Schwachkopf“ nicht fürchten zu müssen.

Aber wenige Monate später war der „Schwachkopf“ Präsident der Republik, wenige Jahre später Kaiser der Franzosen.

Die Völker lieben es, Menschen zu ihren Herren zu machen, die sie für ungefährlich halten. Alle Parteien schließen sich diesen Menschen an, jede glaubt, sie als Werkzeug für die eigenen Absichten benützen zu können.

Darum ist auch Herr Boulanger zu fürchten. Welche Bedeutung seine Wahl hat, beweist, das

## Feuilleton.

### Ein Teufelsmädchen.

— Aus dem Serbischen des Mita Biskovics von Pestimir v. Gjurkovic.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tag setzte sich Tata, nachdem sie ihre Arbeiten im Hause beendet hatte, zum Stickerahmen. Es kam auch Zella und sah ihr zu. Im Laufe einer Woche hatte Zella auf ihrer Stickerei schönere Zweige als Andja. Und als ihr Tata noch einen neuen „Fistan“ verfertigte, wurde Zella ihre beste Freundin. So verging die Zeit; mir schien es, als wäre es ein Tag gewesen, und doch war schon ein halbes Jahr verstrichen.

Eines Morgens — den Tag vorher waren wir nach Arlete übersiedelt und hatten bis tief in die Nacht hinein gearbeitet — blickte ich durchs Fenster. Die Sonne schien mir gerade ins Gesicht. Es war eben auch schon acht Uhr. Rasch schlüpfte ich in die Kleider und eile hinunter zum Frühstück, denn ich sollte sehr bald in die Tscharschija. Doch was sah ich unten? — die Mutter lehrte den Gang!

— Ich wollte Dich nicht wecken, sagte sie, Du bist spät nach Hause gekommen. Ich dachte, sie wäre zur Quelle gegangen und werde gleich wiederkommen. Doch täuschte ich mich. Ich suchte sie im ganzen Hause — konnte sie aber nirgends finden. Ich wußte, wen sie meinte.

— Und hast Du sie in der Früh gesehen? frug ich anscheinend ruhig, doch meine Stimme zitterte, daß ich mich schämte.

— Nein. Am Abend haben wir uns niedergelegt. Im Schlafe schien es mir, als weinte Tata. Ich wollte sie fragen, was ihr wäre, doch vernahm ich später nichts mehr. Gestern Abends klagte sie mir, sie wäre unwohl und ließ auch das Abendbrot unberührt.

Ich stand vom Schreck wie angewurzelt. — Es wäre schrecklich, wenn ihr irgendwas zugestoßen wäre! Ich bin nicht mehr für die Arbeit. Was soll ich alte Frau ohne sie anfangen? Diese Worte brachten mich wieder zu Bewußtsein. Ich ließ den Kaffee stehen und ging, um sie zu suchen. Alle Nachbarn zur Rechten und zur Linken frug ich, ob sie sie gesehen. Niemand konnte mir auch nur die geringste Auskunft geben.

— Aus dem Weg, Freund! höre ich plötzlich rufen. Ich schaue auf und sehe einen Wagen mit Pferden vor mir. Der Kutscher war kaum im Stande, sie zurückzuhalten.

— Was steckst Du Deine Nase in den Boden und schaust nicht vor Dich hin? Weinade hatte ich Dich überfahren.

— Verzeihe! sagte ich, doch schien es mir, als wäre mir nichts daran gelegen gewesen, wenn er mich überfahren hätte.

Wie ich ihm aus dem Weg gehen will, fällt mir etwas ein.

— Halt! rufe ich dem Kutscher zu. Da nimm das und trinke Gines! und dabei reichte ich ihm einen Gulden. Er hält die Pferde an und steckt den Gulden zu sich.

— Bist Du vielleicht einem Mädchen auf der Straße begegnet?

— Ich habe deren viele gesehen.

— Aber hier gerade vor Serajewo?

— Vor Serajewo? Da habe ich ein ziemlich hohes, braunes Mädchen in schöner, reicher Kleidung gesehen. Es hatte den Weg nach Bisoko eingeschlagen.

— Da hast Du noch einen Gulden rief ich ihm freudig zu und schritt weiter des Weges.

Wie ich aus Serajewo kam, wie ich an den Baracken vorüberging, wen ich begegnete und wie viel ich von dem Wege nach Bisoko zurücklegte — darüber wußte ich keine Auskunft zu geben. Ich weiß nur, daß ich vor Bisoko einen weißen Rock und einen rothen „Fistan“ erblickte und mit der ganzen Kraft meiner Kehle „Tata“ rief. Sie blieb stehen und wendete sich um. Als sie mich erkannte, fing sie an zu laufen. Ich ihr nach. Aber nicht lange liefen wir; sie ermattete und ich kam gerade recht, sie in meine Arme zu schließen, denn sie wäre sonst vor Müdigkeit umgefallen.

— Du Einfältige, Du! schalt ich sie. Was trieb Dich denn zur Flucht?

— Liegt denn Dir was daran? antwortete sie mit Mühe.

— Mir? Nun, mir — gerade nichts! Doch die Mutter . . . meine Mutter hatte Angst, es könnte Dich ein Unglück treffen. Meine Mutter bat mich, Dich aufzusuchen.

— Und Du hättest mich also nicht gesucht? frug sie mich hierauf.

— Ich? Nun — Du weißt, das Geschäft — ich gerieth in große Verlegenheit.

— Ja, ja, ich bin ja nur eine Magd, sagte sie in traurigem Tone.

Abends; 10 Uhr  
Zu der Richtung  
Bormittag; 6 Uhr 20  
nach Raab: 6 Uhr  
Abends.

Oedenburg.  
1888.  
bis 6.—, Gerste 6 20  
s 4 90 bis 5 40, Getr

und Mehlbörse.  
Bormittags  
De r „ 574 — 76  
uni-Daser „ 584 — 86  
uni-Mais „ 535 — 37  
ugust-Mois 548 — 50  
r-März-Meps  
Bormittag. Frühjahrs-  
jahrshefter 5. 28 — 30.

26. Jänner.  
29 62 20  
43 78 29  
59 20 50

Ernst Marbach.  
Play Nr. 15/16.  
omwalter & Sohn.

und Lissek-  
abriken

podium-  
e,  
lak, Kalisalze,

Dünger.  
lbureau  
Prag

aus Anlaß  
des Herrn

Familie.

tionen,  
tionen,  
men,

871,  
873,  
873,  
3. 1876,

ipulationen:  
gen die neu  
thig werden-

von unseren  
Anlagewerthe  
reditbank.

sie bereits eine Ministerkrisis heraufbeschworen, um einem Coalitions-Cabinet Platz zu machen, in welchem alle Fractionen der republikanischen Partei vertreten sein sollen.

Die Republikaner wollen sich einigen, um Boulanger zu bekämpfen. Aber ist es nicht zu spät dazu?

Bierzig Jahre erst sind es her, daß die Stadt Paris Louis Napoleon Bonaparte zum Deputirten wählte.

### Die Wehr-Debatte im ungarischen Parlamente.

Am Montag fanden die Schlusreden in der Wehr-Debatte statt. Zuerst ergriff der Referent Aurel Münnich das Wort, welcher nochmals in wirksamer Weise die Vorlage empfahl. Sodann sprach Graf Apponyi. „Die Aufregung im Lande,“ sagte der Redner, „bedeutet nicht die Weigerung, Opfer auf uns zu nehmen, sondern nur den Wunsch, genau zu wissen, wie groß die Opfer sind. Die Aufregung wird ferner hervorgerufen durch den Widerstand der Regierung, die Forderung der Nation bezüglich der konstitutionellen Garantien zu erfüllen. Man sagt der § 14 kann nicht amendirt werden, damit die Minorität des österreichischen Reichsrathes keine Waffe in die Hand bekomme. Also die Regierung gesteht selbst, daß dieser § 14 eine Waffe bietet und daß wir durch die jetzige Fassung des neuen § 14 eine Waffe verlieren. Minister Fejérváry sagt, die neue Fassung entspricht den jetzigen Verhältnissen; der Minister-Präsident behauptet, die neue Fassung habe gleiche Bedeutung wie die alte, es sei ganz dasselbe, nur die Form nicht der Sinn des Paragraphen sei geändert. Hat sich wirklich nur die Form geändert? Also wegen des schönen Stils hat der Minister-Präsident Land und Partei 3 Wochen hindurch Krisen ausgesetzt? Wegen des schönen Klanges der Worte hat er die Cabinetsfrage stellen müssen? Es wird doch noch etwas Anderes als der schöne Stils des § 14 gewesen sein! Nein, meine Herren, es handelt sich nicht um Worte, sondern um die Integrität des Parlaments. Rechte, die im alten § 11 ausgesprochen worden, sind im neuen § 14 verletzt. Die profokollarische Interpretation mit Zustimmung der Krone hat moralisch hohen Werth; ist aber schon darum keine konstitutionelle Garantie, weil sie nur den jetzigen Herrscher bindet. Man spricht von einem Kompromiß mit der anderen Reichshälfte, dem der § 14 entsprungen sei.

Aber hier kann von einem Kompromiß nicht die Rede sein. Hat man denn in Oesterreichs Volksvertretung etwa kein Interesse, die verfassungsmäßigen Rechte unverkürzt zu erhalten? Bei dem § 14 handelt es sich um die Abgrenzung der Rechte zwischen dem Parlamente und der Krone und nicht zwischen den Parlamenten diesseits und jenseits der Leitha. Bezüglich der ungarischen Offiziers-Prüfung müssen wir die ungarische Sprache darum fordern, weil die Stellung der ungarischen Jugend zum Offiziers-Examen nicht mehr die nämliche ist, wie unter dem alten Wehrgezet. Früher konnte der Einjährige die Offiziers-Prüfung ablegen, jetzt muß er sie ablegen.

— Nun, wenn Du es gerade wissen willst, auch ich wollte Dich suchen. Ich wollte, weil ich Dein Herr und für Dich verantwortlich bin — ich fühlte, wie sich all' mein Blut in die Wangen drängte.

— Und was wolltest Du noch? frug sie weiter, doch klang ihre Stimme schon etwas fröhlicher.

— Was ich wollte — was ich — doch was fragst Du mich wie ein Lehrer seine Schüler aus? Ich habe Dich zu fragen: Warum entliebst Du? und ich fühlte mich leichter, da ich glaubte, die Verlegenheit überwunden zu haben.

— Das kann ich Dir nicht sagen, ich schäme mich.

— Ist es denn gar so was Schreckliches?

— Dann mußt Du mir es sagen. Ich kann Dir nicht sagen, wie es mir leid thäte, wenn ich Dich, ohne es zu wollen und zu wissen, getränkt hätte.

Meine Zunge schien sich gelöst zu haben, so daß die Worte rasch aufeinander folgten.

— Du hast mich nicht getränkt.

— Ich danke Dir, Du hast mir mein Herz erleichtert. Aber quäle mich nicht länger, sondern sprich!

— Du narterst mich, Herr. Ich möchte es Dir sagen, doch kann ich Dich dabei nicht ansehen! Wende Dich gegen Czajewo... und ich werde Dir hinter Deinem Rücken Alles erzählen. Doch wende Dich um!

Und ich gehorchte ihr.

(Schluß folgt.)

Ich will, daß man Deutsch lerne. Aber man kann wollen, daß unsere Jugend Deutsch lerne und zugleich fordern, daß sie ungarisch die Prüfung mache. Ich weiß sehr gut englisch, aber als ich vor einigen Tagen einem Engländer über die Wehr-Debatte Rechenschaft geben wollte, empfand ich, welcher Unterschied besteht, wenn man in einer Sprache bloß liest und wenn man verpflichtet ist, sich darin über eine fremde Materie auszusprechen. In der Wiener Presse hat man die Forderung des ungarischen Offiziers-Examens als kindischen Trost verhöhnt. In Deutschland hingegen besitzt man mehr Verständnis für die Erhaltung der Individualität der ungarischen Nation als in Oesterreich. Man weiß in Deutschland, daß, wenn wir die Macht im Osten halten sollen, die Kraft dazu nur so lange vorhanden ist, als wir Magyaren sind und bleiben. Eine Nation, die sich ihre Individualität rauben läßt, ist nicht der Erfüllung ihrer von der Geschichte auferlegten Pflichten gewachsen, ebenso wie eine Nation nur so lange ihre Verfassung behält, so lange sie mißtrauisch und eifersüchtig aber diese Verfassung wacht. Diese Auffassung erklärt den Standpunkt unserer Partei bezüglich des Paragraphen 14 und bezüglich des ungarischen Offiziers-Examens.

Man hat unseren Standpunkt namentlich der Krone gegenüber verdächtigt, man hat gesagt, daß die langwierige Verhandlung des Wehrgezetes dem Ansehen Ungarns nicht förderlich sei. Wollen wir etwa weniger bewilligen, als man gefordert? In diesem Punkte waren wir Eins mit der Majorität. Wir sehen nur nicht die Nothwendigkeit, warum die Verhandlung über das Wehrgezet zugleich mit einer Maßregel verbunden sein muß, die als Verfassungs-Einschränkung vom ganzen Lande und nicht bloß von uns aufgefaßt wird? Warum muß man den Vätern bezüglich der Zukunft ihrer Söhne Besorgnisse einflößen und zugleich das nationale Selbstbewußtsein verletzen? Wir haben so wenig Veranlassung gesucht, bei der Vorlage Opposition zu machen, daß ich über die Pflicht, die der Opposition gegen die Regierung obliegt, weit hinausgegangen bin, indem ich privatim dem Minister-Präsidenten Einwendungen gegen die Vorlage vorbringen ließ und entschlossen war, bei einigem Entgegenkommen jeder Gegnerschaft in Sachen der Vorlage zu entsagen. Aber, nachdem die Regierung starr an ihrem Standpunkt festgehalten, wäre ich unwürdig der Achtung der Nation gewesen, wenn ich den Kampf für ihre Rechte nicht aufgenommen hätte.“ Apponyi schließt mit der nochmaligen Erklärung, daß er bereit sei, alle durch die Vorlage geforderten Opfer für die Armee zu bringen, allein diesen Entwurf ablehne.

Noch Apponyi erhob sich der Minister-Präsident. Die Einwendungen Apponyi's, sagte Tisza, besitzen kein praktisches Gewicht. Die Interpretation durch das Protokoll müsse alle Bedenken zerstreuen. Bezüglich der ungarischen Offiziers-Examen müsse man, solange die Armee eine gemeinsame sei, an der gemeinsamen Armee sprache festhalten und könne nur den ungarischen Einjährig-Freiwilligen Erleichterungen gewähren. Diese Sprachen-freiheit könne im Kriege das Leben Tausender kosten. Verwüfse wie: „Er capitulirt vor Wien“ machen auf ihn keinen Widerhall. Tisza bedauert die Agitation in der Jugend nur darum, weil die Jugend vom Studium abgezogen wird. Diese Agitation hat nur eine augenblickliche Wirkung. Es ist vielleicht populär, von der Erfüllung schwerer Pflichten abzumahnern, aber es ist das kein großes Verdienst.

Unter fast allseitigem Beifall schloß der Ministerpräsident, daß er nicht nach jener Popularität strebe, welche sich in lärmenden Demonstrationen kundgibt, sondern nur nach jener Volksheiligkeit, die ihm sein eheliches Wollen, im richtigen Interesse der Nation und Ungarns zu handeln, die Zukunft gewähren wird.

### Vom Tage.

Der Hof in Budapest. Den bisherigen Dispositionen zufolge, werden sich Ihre Majestäten mit der Erzherzogin Marie Valerie schon morgen Donnerstag, 31. d., zu längerem Aufenthalt nach Budapest begeben, woselbst in der ersten Hälfte Februar auch das kronprinzliche Paar zum Besuche eintreffen wird.

Aus der diplomatischen Welt. Seine Majestät der König hat den Legationsrath zweiter Kategorie Theodor Grafen Bichy und den mit dem Titel und Charakter eines Legationsrathes zweiter Kategorie bekleideten Hof- und Ministerial-Sekretär Alois Freiherrn v. Lehrenthal zu Legationsrathen erster Kategorie ernannt. Gestern Mittags hat der Monarch in der Wiener Hofburg den neuernannten serbischen Gesandten Milan Petrović in besonderer Audienz empfangen und hat

derselbe hiebei seine Kreditive überreicht. Der in Amerika akkreditirte Konsul S. Fritsch ist am 28. d. in Newyork gestorben.

Polizisten im ungar. Abgeordneten-hause. In der letzten Montag-Sitzung erscholl plötzlich von den Bänken der Opposition der Ruf: „Polizei ist im Hause!“ — „Man besetzt das Haus mit Polizisten!“ Es gab eine erregte, unbeschreibliche Szene. Tisza konnte nicht zu Worte kommen. Zahlreiche Abgeordnete stürzten von ihren Sitzen, sie schrien und gestikulirten heftig. Die Abgeordneten der Regierungspartei schlugen mit den Fäusten auf ihre Pulte und riefen: „Unerhört!“ Diese Szene dauerte mehr als zehn Minuten. Das Haus war in beispielloser Aufregung; Abgeordnete ballten die Fäuste, stürzten in die Mitte des Saales und zeigten auf die Gallerie. Die Polizisten in Zivil haben sich sofort entfernt.

Endlich kam der Präsident zum Worte und zeigte dem Hause an, daß, nachdem ihm mitgetheilt worden sei, daß Detektivs im Hause seien, habe er deren Ausweisung angeordnet. (Eben!) Nun endlich kam Tisza, der beinahe eine Viertelstunde stumm aufrecht gestanden, zum Worte und sagte: Die Aufrechthaltung der Ordnung ist Sache des Präsidenten. Dieser habe allein das Recht, hier Verfügungen zu treffen. Er hoffe, es werde nun Ruhe eintreten. In der That war dann der Sturm beschwichtigt.

Kaiser Wilhelm's Geburtstag. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers waren am 27. d. in Berlin alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privatbauten mit Flaggen und Tannengewinden reich geschmückt. In vielen Schaufenstern sah man Büsten des Kaiserpaars. Unter den Linden wogte eine zahllose Menschenmenge, welche die zum Schlosse fahrenden fremden Fürstlichkeiten enthusiastisch begrüßte. Das Kaiserpaar wohnte dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei, worauf eine Teufelkour stattfand. Auch der Reichskanzler war zur Beglückwünschung erschienen, derselbe wurde bei der Fahrt nach und von dem Schlosse von der Volksmenge mit großer Begeisterung begrüßt. Für den Abend gab es eine imposante Illumination, Fackelzüge und Musik an allen Ecken und Enden der deutschen Reichshauptstadt.

Kreirung von Kardinälen und Bischöfen. Der „Vocce della Verita“ zufolge ist das erste Konsistorium für die Kreirung von Kardinälen und Bischöfen für den 11. Februar, das zweite zur Verleihung des Kardinalshutes an die neuen Kardinäle für den 14. Februar anberaumt.

Todesfall. In Graz ist am 27. d. Abends Franz Freiherr von Schluga auf Rasenfeld, vormals Landespräsident von Kärnten, im 76. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war seit 1853 mit Mathilde gebornen Baronin Daubelsky v. Sterneck zu Ehrenstein, Schwester des Marine-Kommandanten Admirals Freiherrn v. Sterneck, vermählt.

Belgische Rüstungen. Die Regierungsfreie Brüssels bezeichnen das Emporstiegen Boulanger's nunmehr als eine ernste Gefahr für den Frieden Europas. Die Presse fordert die Beschleunigung der belgischen Rüstungen.

### Aus den Comitaten.

Szegedin, 28. Jänner. (Eine peinliche Kaffeehaus-Szene.) Gestern ereignete sich hier ein sehr aufregender Vorfall. Herr Lieutenant Takáts und Hr. Ober-Lieutenant Balogh vom 46. Regimente traten um 5 Uhr Nachmittags in das „Kafé Europa“, wo der Kaufmann Gaspar mit einem Hauptmanne Hillard spielte. Lieutenant Takáts flüsterete dem Hillardmann zu: „Spielen Sie nicht mit diesem Schwindler!“ Der Hauptmann legte den Queue nieder und verständigte Gaspar von dem Grunde. Dieser rief nun Takáts bei Seite, der ihm in's Gesicht sagte, daß er ein Schwindler sei, worauf dieser antwortete: „Das ist eine Lüge!“ Takáts zog nun den Säbel und wollte Gaspar einen Hieb auf den Kopf versetzen. Dieser parirte jedoch mit den Armen und packte den Säbel, der ihm die Hände zerschchnitt. Der Ober-Lieutenant kam dem Kameraden zu Hilfe, aber das Publikum mengte sich zwischen die Kämpfenden. Der Lieutenant wurde entwaffnet und um den Kameraden zu retten, erklärte der Ober-Lieutenant diesen für seinen Gefangenen, kommandirte: „Vorwärts, marsch!“ und führte den Entwaffneten in die Kaserne, wo die Untersuchung eingeleitet wurde. Die hiesigen Blätter führen die Feindschaft Takáts und Gaspar's auf eine Frauen-Affaire zurück.

leicht. Der in Amerika  
ist am 28. d. in

**Abgeordneten-**  
tag-Sitzung erscholl  
Opposition der Ruf:  
„Man besetzt  
gab eine erregte,  
konnte nicht zu  
Abgeordnete stürzten  
und gestikulierten hef-  
gierungspartei schlu-  
Pulte und riefen:  
ierte mehr als zehn  
beispielloser Aufre-  
Täuste, stürzten in  
igten auf die Gal-  
il haben sich sofort

zum Worte und  
ihm mitgeteilt  
Hause seien, habe er  
ordnet. (Elsen!)  
eine Viertel-  
n, zum Worte und  
Ordnung ist Sache  
allein das Recht,  
Er hoffe, es werde  
hat war dann der

**Geburtstag.** Zur  
es Kaisers waren  
ntlichen Gebäude und  
taggen und Tannen-  
vielen Schaufenstern  
res. Unter den Lin-  
henmenge, welche die  
nden Fürstlichkeiten  
aiserpaar wohnte  
okapelle bei, worauf  
Nuch der Reichs-  
ünschung erschienen,  
nach und von dem  
mit großer Be-  
den Abend gab es  
Fackelzüge und Musik  
r deutschen Reichs-

**Cardinalen und Bi-**  
erita" zufolge ist das  
eirung von Kar-  
für den 11. Februar,  
s Kardinalshutes an  
s Februar anberaumt.  
ag ist am 27. d.  
Schluga auf Na-  
äsident von Kärnten,  
Der Verblichene war  
en Baronin Dau-  
hrenstein, Schwester  
dmirals Freiherrn v.

**Die Regierungs-**  
a das Emporsteigen  
s eine ernste Ge-  
as. Die Presse for-  
der belgischen

## imitaten.

(Eine peinliche  
estern ereignete sich  
fall. Herr Lieutenant  
tenant Balogh vom  
Uhr Nachmittags in  
Kaufmann Gaspar  
nd spielte. Lieutenant  
mann zu: „Spielen  
ndler!“ Der Haupt-  
der und verständigte  
e. Dieser rief nun  
in's Gesicht sagte, daß  
auf dieser antwortete:  
ts zog nun den Sä-  
einen Hieb auf den  
irte jedoch mit den  
der ihm die Hände  
ant kam dem Name-  
Publikum mengte sich,  
Der Lieutenant wurde  
meraden zu retten, er-  
diesen für seinen Ge-  
wärts, marsch!“ und  
e. Die Kaserne, wo die  
e. Die hiesigen Blät-  
akats und Gas-

## Telegramme.

**Budapest, 29. Jänner.** Graf Julius An-  
dráffy wird im Magnatenhaus als bester Inter-  
pret des Ausgleichsgesetzes Paragraph 14 ver-  
theidigen.

Aus dem liberalen Klub traten aus: Ladis-  
laus Hamozs, Graf Dominik Teleki jun.,  
Julius Miklos, Horvath dankte auch vom  
Vizepräsidium ab.

Es ist bedauerlich, daß einige Abgeordnete  
sich gegen den Minister-Präsidenten in einer Weise  
benehmen, wie es in guter Gesellschaft nicht geduldet  
wird. Die letzte Sitzung zeigte, daß es keine Un-  
gezogenheit gibt, die einige Abgeordnete der äußersten  
Linken nicht überbieten könnten. Allen Anzeichen  
nach steht zu befürchten, daß diese Demonstrationen  
gegen Tisza, die gewissermaßen systematisch arran-  
giert werden, noch keineswegs ihr Ende erreicht  
haben.

**Paris, 29. Jänner.** Ministerpräsident Flo-  
quet ist entschlossen, seine Demission zu geben,  
wenn die Kammer dies für die Republik nützlich  
erachtet; anderenfalls ist er entschlossen, alle  
Vorkehrungen zu treffen, welche er nur  
immer als von den Interessen der Re-  
publik geboten erachtet wird.

**Berlin, 29. Jänner.** Der General v. Voigt-  
Rhezy wurde zum General der Artillerie  
ernannt. Die Charge eines Generals der Artillerie  
hat bis nun nicht existirt.

**Wien, 29. Jänner.** In Ottakring erregt das  
plötzliche Verschwinden des Gemischtwaarenverfleiß-  
ers Johann Fischer, der bei drei Vereinen  
Kassier war und sämtliche in Mitleidenschaft ge-  
zogen hat, großes Aufsehen. Fischer ist 38 Jahre  
alt, aus Wien gebürtig und verheiratet. Das Manco  
in den Kassen beträgt an 4000 fl.

## Lokal-Beitrag.

### Amtliche Publikationen der Kommune Gedenburg.

29. m. h.  
1889

#### Öffentliche Offertenschreibung.

Behufs Herstellung dreier gewölbter Durchlässe auf  
der Hartauerstraße, zwischen Kilometer 82—84, wird am 18.  
Februar l. J. im Stadtbauamt eine öffentliche Offertver-  
handlung abgehalten und werden Unternehmungslustige hie-  
mit eingeladen, ihre versiegelte mit 50 kr. Stempelmarke und  
der Aufschrift: „Offert bezüglich Herstellung der  
Kunstabjekte auf der Preßburg-Barasdiner  
Straße Kilometer 82—84“ versehenen Offerte bis  
spätestens 18. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt  
(Grabenrunde 15, II. Stock) um so eher einzureichen,  
da später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.  
— Kostenvoranschlag mit 1250 fl. 95 kr., liegt sammt Plä-  
nen und Bedingungen im Stadtbauamt zur Einsicht auf.  
Stadtbauamt Gedenburg, am 27. Jänner 1889.

**J. Wälder,**  
Stadttingenieur.

#### Lokalnotizen.

\* **In heimathlicher Erde.** Die Leiche des  
Herrn Alfred Wernner, Theilhabers der Buchhändler-  
Firma Lechner in Wien, welcher (wie wir ge-  
meldet haben) vor einigen Tagen in Meran, wo  
er sich zur Erholung aufhielt, mit Tod abgegangen  
ist, wurde hieher gebracht und gestern in die Fa-  
miliengruft, an der Seite der dem Entschlafenen  
vor 2 1/2 Jahren vorangegangenen Gattin in aller  
Stille am hiesigen St. Michaeler Friedhofe be-  
graben. Der Verblichene hinterläßt drei un-  
mündige Kinder.

\* **Für Freunde des Eisportes.** Heute  
Mittwoch Nachmittags von 1/2 3 bis 5 Uhr  
spielt auf dem Eisplate der hiesigen Aktien-  
Schwimmhalle, natürlich nur bei, dem  
Schlittschuhlaufe günstiger Witterung, die  
Militär-Musikkapelle und wird voraussichtlich dieses  
Eisfest zahlreiche holde Theilnehmerinnen und ga-  
lante Ritter herbei locken.

\* **Die Wollser wechselseitige Hilfsge-  
nossenschaft.** Am 27. d. fand zu Wolfs in An-  
wesenheit einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern  
aus Gedenburg, Gelling und Kohlenhof die V. or-  
dentliche Generalversammlung der dortigen Spar-  
und Hilfsge nossenschaft statt.

Seit Kreirung der Genossenschaft ist ein  
halbes Dezennium verflossen, manches Wölkchen  
trübte während dieser Zeit den Horizont, doch  
Stürme blieben der Anstalt bislang ferne. Heute  
besitzt der Verein ein Kapital von 16,652 fl.,  
welches frucht- und gegenbringend angelegt ist

Eine nicht unerprobliche Unternehmung war  
der probeweise Ankauf von etlichen Waggons Wein-  
pfählen, welche zu mäßigen Preisen an die Mit-  
glieder abgegeben wurden, und Mancher konnte  
nach der theilweise fehlgeschlagenen Lese sein  
Haupt beruhigt auf's Kissen legen, denn auch der

„Stechenwurm“ wurde, wenn nicht vernichtet, so  
doch zum größten Theile unschädlich gemacht.

Vom diesjährigen Zinsenerträge kamen  
(Region und Abschreibungen ungerichtet) immer  
noch 1 fl. 50 kr. auf den Antheil und konnten  
weitere noch über 24 fl. für neue Rechnung vor-  
getragen werden.

In die Reihe der Funktionäre wurde Herr  
Restaurant Kunzky einstimmig als Beirath ge-  
wählt. Auf Antrag des Herrn Anwaltes Dr. Zul.  
Hauer votirte die Generalversammlung 20 fl. zu  
wohlthätigen Zwecken, und wurde die Direktion  
beauftragt obigen Betrag (mit Beginn des neuen  
Schuljahres) den armen Schülern der Gemeinde  
Wolfs und Gelling, ohne Unterschied der Konfes-  
sion, nach eigenem Ermessen zukommen zu lassen.  
Mögen sich die Herren Mitglieder bei Gelegenheit  
auch der hier zu errichtenden Kinderbewahranstalt  
erinnern!

Nachdem Herr Heißler dem Direktions-  
rath, der Sekretär des Vereines dem Herrn An-  
walte, so auch den Herren Aufsichtsräthen, nicht  
minder dem Gedenburger Kassier Herrn Wädler  
seinen Dank aussprach, wurde die Versammlung  
in schönster Eintracht geschlossen. Hoffen wir, daß  
auch die nächsten 5 Jahre so günstige Resultate  
zu Nutz und Frommen des Gemeinwehns und der  
einzelnen Mitglieder aufweisen werden.

\* **Christliche Bettelkinder.** Wir haben wieder-  
holt gegen das zudringliche Gebahren hiesiger armen  
Kinder geschrieben, die jeden besser gekleideten Pas-  
santen so lange mit Bitten verfolgen, bis er sich,  
nur um sie los zu werden, zu einem Almosen ent-  
schließt. Auch heute sind wir der Ansicht, daß dem  
aufdringlichen Straßenbettel, besonders Seitens der  
oft von ihren Angehörigen dazu angeleiteten Kin-  
der, energisch gesteuert werden sollte; allein un-  
schadet dieses unseres Dafürhaltens wollen wir  
doch auch Bettelkindern gegenüber nach Recht und  
Billigkeit mit den, zweien derselben gebührenden  
Lob nicht fargen, denn sie haben einen Beweis  
von Rechtschaffenheit geliefert, der ihnen Ehre  
macht.

Als vorgestern ein hiesiger Kavaliere gegen  
Wandorf spazierte, ließen ihm zwei Kinder fort-  
während bettelnd nach. Obgleich der Herr fast täglich  
von denselben Kindern behelligt wird, ihnen auch  
jedemal ein Almosen gibt, so versagte er es ihnen  
doch auch diesmal nicht, machte ihnen aber ernste Vor-  
stellungen gegen den Gewohnheitsbettel. Kaum in  
Wandorf angelangt, kamen athemlos die beiden  
Kinder, die von dem Herrn beschenkt worden waren,  
auf ihn zugelaufen und stammelten kaum vernehm-  
bar, daß sie noch Etwas wünschten. Nun riß dem  
Wohlthäter die lange geübte Geduld und seine sonst  
exemplarische Sanftmuth. Er fuhr die Kinder heftig  
an, sie mögen ihn endlich in Ruhe lassen. Da er-  
mannte sich das Eine und sagte, der nagysagos ur-  
habe, als er ihm das „Zehnkreuzer-Stück“ als Al-  
mosen gab, ein Packet Banknoten aus der Tasche  
fallen lassen, mit diesen Worten überreichte er denn  
seines Schadens unbewußt gewesenen Verlustträger  
35 fl. Natürlich entließ der Herr die braven, ehr-  
lichen Kinder mit entsprechendem Ausdrucke seines  
Wohlwollens.

\* **Epidemien.** In Groß-Petersdorf wurden  
am 18. d. beide Schulen wegen abermaligem Aus-  
bruch der Scharlachepidemie unter den Kindern  
gesperrt. — Auch in Pinfels sind die Schulen  
in Folge dieser Krankheit noch immer geschlossen.

## Volkswirtschaftliche Zeitung.

× **Oesterreichisch-ungarische Bank.** Nach  
einem Regime von 135 Tagen ist der Zinsfuß der  
Oesterreichisch-ungarischen Bank heute wieder im  
Eskompte von 4 1/2 Prozent auf 4 Prozent und im  
Lombard von 5 1/2 Prozent auf 5 Prozent herab-  
gesetzt worden. Als die Bank am 11. Septem-  
ber v. J. den Zinsfuß erhöhte, betrug die steuer-  
freie Notenreserve 31.4 Millionen oder abzüglich  
der jederzeit fälligen Einlagen von 22.2 Millionen,  
mit denen man einen wahrscheinlichen Bedarf von  
49 Millionen bis Ende Oktober gegenüber stand.  
Erhöhte man nicht rechtzeitig den Zinsfuß und da-  
mit die Anziehungskraft des Eskomptemarktes für  
private Kapitalien, so mußte man mit großer Ge-  
wisshheit darauf Rechnen, daß die Ausgabe besteu-  
erter Noten schon Mitte Oktober eine Nothwendig-  
keit werden würde. Dank der rechtzeitigen Vorsorge  
wurden diese äußersten Fälle vermieden. Kapita-  
lien, welche sonst niemals dem Eskompte zugewendet  
werden, suchten den Wechselmarkt auf, die Bank  
selbst mobilisirte alle ihre Mittel und nahm ihren  
Reservefonds in erhöhtem Maße in Anspruch, um  
dem Geldbedarfe in jeder Weise entgegenkommen zu  
können.

So sank zwar die Notenreserve zeitweise auf  
minimale Beträge, doch wurde die Ausgabe besteu-  
erter Noten vermieden und heute ist die Bank in der

Lage, ihren Zinsfuß mit Beruhigung auf das nor-  
male Maß herabzusetzen. Schon der Ausweis vom  
15. d. M. ergibt eine Steigerung der Notenreserve  
um 22 Millionen auf 46.2 Millionen und der  
nächste Ausweis dürfte eine Erhöhung derselben auf  
mindestens 60 Millionen konstatiren. Im Vorjahre  
betrug die Notenreserve am 23. Januar 63.4 Mil-  
lionen, im Jahre 1887 die Totalreserve 57.4 Mil-  
lionen. Es ist somit kein Anlaß vorhanden, an-  
zunehmen, daß die Mittel der Bank, auch bei einem  
reduzirten Zinsfuß, den an sie zu stellenden  
Anforderungen für absehbare Zeit nicht zu genügen  
vermöchten.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Brand im Budapester Opernhause.**  
Anlässlich der samstägigen ersten Aufführung des  
„Rheingold“ wurde der Beginn der Vorstellung  
durch einen Brand auf der Bühne verzögert.  
Der eiserne Vorhang war noch nicht aufgezogen,  
das Haus jedoch schon ziemlich gefüllt, als sich  
im Parquet Brandgeruch bemerkbar machte, welcher  
stets intensiver ward, bis plötzlich Rauchwolken,  
welche dem außerhalb des eisernen Vorhanges  
befindlichen Souffleurkasten entstiegen, wahre-  
genommen wurden. Im nächsten Moment schlug bereits  
die Flamme empor. Der größte Theil des Publikums  
war erregt von den Sitzen aufgestanden, einige  
Furchtsame drängten schon gegen den Ausgang,  
als der eiserne Vorhang in die Höhe ging und  
mehrere Feuerwehrmänner mit Wassereimern auf  
der Bühne erschienen und das Feuer binnen fünf  
Minuten löschten.

+ **Opfer des Sturmes.** Aus Duna-  
Földvár wird uns berichtet: Trotz des heftigen  
Sturmes wollten zwei Ruderer einen Zigeuner und  
dessen Weib bei Solt über die Donau führen. Ein  
Wirbelwind erfaßte aber den Kahn, der umkippte  
und die Insassen fielen in's Wasser; nur einem  
der Schiffer gelang es, sich zu retten, die Uebrigen  
ertranken.

+ **Vierzig Personen verunglückt.** Ein  
gräßliches Unglück auf dem Eise hat sich nach der  
„Voss. Ztg.“ bei Lingen im östlichen Friesland  
ereignet. Ein Lehrer lief mit vierzig Schülern auf  
der Ems Schlittschuh, das Eis gab nach und Alle  
sanken unter. Nur ein einziges Kind konnte gerettet  
werden.

○ **Verhaftung eines berüchtigten Ein-  
brechers.** Wie man aus Sarajevo meldet er-  
folgte dort am 27. d. die Verhaftung des vor  
einem Jahre aus dem Wiener Landesgerichte ent-  
sprungenen gefährlichen Einbrechers Anton Som-  
mer. Der 32-jährige ehemalige Schneidergehilfe  
Anton Sommer gehört jener vielköpfigen berüchtig-  
ten Bande an, deren Mitglieder sowohl einzeln,  
als auch in verschiedenen Komplicationen den Be-  
hörden viel zu schaffen gemacht haben.

+ **Fürchterliche Explosion.** Aus London  
wird uns gemeldet: „In der Bessmer-  
Stahlgießerei der London und South Western Eisenbahn  
in Crew, ereignete sich gestern, eine von traurigen  
Folgen begleitete Explosion. Der Krahn, welcher  
einen Behälter mit sieben Tonnen geschmolzenen  
Stahls in Bewegung setzte, gab plötzlich nach und  
und das ganze siedende Metall fiel in die Grube  
und verursachte eine fürchterliche Explosion. Durch  
Strahlen des heißen Metalls wurden nicht weniger  
als zwanzig Arbeiter mehr oder weniger verletzt.  
Die Werkstätte brannte fast gänzlich aus.“

## Theater, Kunst und Literatur.

— **Prohaska's Eisenbahnkarte** von Oesterreich-Un-  
garn sowie desselben Verzeichniß aller Stationen in Oester-  
reich-Ungarn sind in der Ausgabe für 1889 bereits er-  
schienen. Beide Behelfe für das Verkehrsleben erfreuen sich  
allgemeiner Beliebtheit und haben sich in der langen Reihe  
von Jahren ihres Bestehens durch Korrektheit und Zuver-  
lässigkeit ein wohlbegründetes Renommee erworben. Auch die  
neuen, 1889er, Ausgaben sind wieder bis auf die neueste Zeit  
ergänzt, vervollkommenet und richtig gestellt. Bei dem großen  
Aufschwunge und der täglich wachsenden Ausdehnung des  
Verkehrswesens kann man füglich eine alljährliche ergänzte  
Ausgabe solcher Behelfe nicht entbehren. Dieselben werden  
daher auch diesmal wieder allgemein willkommen sein.

#### Fruchtpreise in Gedenburg.

Vom 25. Jänner 1888.

Weizen 7.10 bis 7.55, Roggen 5.70 bis 6.—, Gerste 6.20  
bis 6.80, Hafer 5.80 bis 6.10, Mais 4.90 bis 5.40, Heu  
1.80, bis 3.40 Stroh 1.10 bis 1.50.

#### Kurse der Wiener Frucht- und Mehlbörse.

Vom 29. Jänner, 11 Uhr Vormittags.

Frühj.-Weizen fr. 777-79	Frühj.-Weizen „ 574-76
Mai-Juni-Weizen „ 793-95	Mai-Juni-Hafer „ 584-86
Herbst-Weizen „ 787-89	Mai-Juni-Mais „ 534-36
Frühjahrs-Korn „ 614-16	Juli-August-Mais 547-49
Mai-Juni-Korn „ 624-26	Februar-März-Mais — — —

**Budapest, 29. Jänner, 11 Uhr Vormittag.** Frühjahrs-  
weizen 7.32-34 Neumais 5.04-06 Frühjahrs-Hafer 5.27-29.

**Kurse der Wiener Effekten-Börse.**

Vom 29. Jänner 1888.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 82.55  
Oest. Silber-Rente 83.50, 4% unq. Gold-Rente 100.90  
Unq. Papier-Rente 93.10 1860-er Lose 148.— 1864-er  
Lose 176.— 1870-er unq. Prämien-Anlehen 132.25, Reichs-  
Lose 125.25, Serbische Lose —, unq. Grundentlastungen  
105.— Siebenbürger Grundentlastungen 105.— Aktien:

Anglo 125.—, Bankverein 104.75 Bodenkredit 269.— Credit  
310.80 unq. Credit 311.10 Depostien 186.— unq. Hypoth.  
310.90 Union 219.— unq. Eskompt- u. Wechselbank —  
Länderbank —, Tabakaktien —, Elisabethbahn —  
Karl-Ludwig 206.50, Raichau-Oderberger 153.25 Oest. Nord-  
westbahn 177.25 Rudolfsbahn 196.— Staatsbahn 256.50  
Südbahn 100.70 Tramway 230.50 unq. Westbahn 181.50  
Valute & Münz-Dufaten 5.67 Napoleon d'or 9.56  
Roth 53.22.

**Eisenbahnverkehr.**

(Vom 1. Dezember 1888.)

**Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.**

**Kaaberbahn.** (Budapester Zeit.) In der Richtung  
nach Wien: 10 Uhr 40 Minuten Vormittag; 6 Uhr 20  
Minuten Abends. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr  
20 Minuten Früh, 6 Uhr 35 Minuten Abends.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau Széchenyi-Platz Nr. 15/16. — Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Garten-Baugründe**

zu verkaufen im Ganzen oder parzellenweise.  
Näheres bei Frau Albert Müller, Bahnhofstraße.

**Zahnarzt Dr. J. Weiss**

Dedenburg, Grabenrunde Nr. 127, II. Stock,  
ordinirt täglich Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag  
von 2—5 Uhr, und empfiehlt sich zum Einsetzen  
künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahn-  
ärztlichen Operationen.

Operationen mit Luftgas.

**Zu vermieten**

zwei Familien-Wohnhäuser mit Garten,  
Esterházystraße Nr. 3 und 5.

Zu beziehen: 1. Mai, eventuell auch früher.  
Näheres bei: W. Schneider, Baumeister, Holz-  
markt Nr. 5.

**Preß-Stroh**

kauft  
E. Seeberger,  
Schwanenplatz, Luzern,  
(Schweiz).

Ein  
**Lehrling,**

welcher der ungarischen und  
deutschen Sprache mächtig ist  
und entsprechende Zeugnisse  
über die absolvirten Normal-  
schulen aufweisen kann, wird  
aufgenommen in der Buch-  
druckerei C. Romwalter  
& Sohn, Dedenburg, Graben-  
runde 121.

**Geschäfts-Bücher**

Hauptbücher, Journale, Primanoten, Kassa-  
bücher, Strazza, Wechselbücher etc. mit roth-blauem  
Liniment und schwarzem Kopfdruck, paginiert, unter  
Verwendung vorzüglichsten Dokumentenkoff-Pa-  
piers, erzeugen in sauberster Ausstattung, zu zivilen  
Preisen

C. Romwalter & Sohn,

Buchdruckerei, Dedenburg, Grabenrunde 121.

**Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Sparkasse.**

Die Herren Aktionäre der Oedenburger Sparkasse werden hiermit zu der  
am 31. Jänner 1889,  
Nachmittag um 4 Uhr im Amts-Lokale  
stattfindenden ordentlichen

**General-Verammlung**

eingeladen.

**Vorkommende Gegenstände:**

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Revision des Jahresab-  
schlusses und der Bilanz, und eventuell Ertheilung des Abso-  
lutoriums.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Wahl des Präsidenten, Vicepräsidenten, des Direktionsrathes  
und des Aufsichtsrathes.

**Die Direktion**

der Oedenburger Sparkasse.

NB. Abwesende Aktionäre können sich bei der Generalversammlung vertreten  
lassen.

Die Jahresbilanz wird vom 24. Jänner l. J. angefangen  
zur Einsicht in dem Amtslokale aufgelegt werden.

C. Romwalter & Sohn, Dedenburg.



Bis jetzt unübertroffen.

W. Maager's

k. k. a. pr. echter, gereinigter

**LEBERTHRAN**

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten  
Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als  
das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust-  
und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten,  
Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriksniederlage Wien, III. Bezirk,  
Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Oedenburg bei den Herren Eugen Graner, Ludwig Molnár, Apotheker.

**Machen aufmerksam**

daß laut ministerieller Kundmachung im Amtsblatte die

**Conversion**

nachfolgender ungarischen Staatspapiere bereits begonnen hat und zwar der

- Ungarischen Grundentlastungs-Obligationen,
- Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen,
- Temeser Grundentlastungs-Obligationen,
- Ungarischen Eisenbahn-Anlehen,
- Ung. Staats-Anlehen in Gold v. J. 1871,
- Ung. Staats-Anlehen in Gold v. J. 1873,
- Ung. Ostbahn-Anlehen II. E. v. J. 1873,
- Prioritäts-Anleihe ungarischer Eisenbahnen v. J. 1876,
- Gömdörer Pfandbriefe v. J. 1871.

Alle anlässlich der Convertirung nothwendigen geschäftlichen Manipulationen:  
Als **Umtausch** der zur Convertirung bestimmten Stücke gegen die neu  
emittirten und alle hienit in Verbindung stehenden oder hiedurch nöthig werden-  
den Transaktionen;

**Zufass** der zur Ausgabe gelangenden Stücke, falls dies von unseren  
P. T. Committenten gewünscht werden sollte und Ankauf anderer Anlagewerthe  
bejorgt die

Aktiengesellschaft d. Oedenburger Bau- u. Bodenkreditbank.

**A soproni takarékpénztár részvénytársulata.**

A soproni takarékpénztár t. ez. részvényesei

az 1889. Január hó 31-én

délután 4 órakor a hivatalos helyiségben

megtartandó

**rendes közgyűlésre**

meghívotnak.

**Tárgysorozat:**

1. Az elnöki évi jelentés és a számadás előterjesztése.
2. A felügyelő bizottságnak jelentése az évi számadás és mérleg  
felett, esetleg a felmentvény megadása.
3. Az osztalék meghatározása.
4. Az elnök, alelnök, igazgató tanács és felügyelő bizottság tag-  
jainak megválasztása.

A soproni takarékpénztár  
igazgató tanácsa.

NB. Távollevő részvényesek a közgyűlésen képviselthetők magukat.

Az évi mérleg folyó évi január hó 24-től a hiva-  
talos helyiségekben betekinthező.